

## Forschungen an beschriebenen Grabsteinen im Norden der Niederlande (1760-1960)\*

*Gert van Klinken*

Das Interesse an alten und neuen Friedhöfe scheint sich in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts und damit auch zur Zeit unseres Projektes verstärkt zu haben. Dieses Phänomen ist besonders auffällig im Norden der Niederlande. Edward Houting beobachtet eine bescheidene Wiederbelebung des „Grab-Tourismus“, nämlich den Wunsch, den Ort der Totenruhe zu besuchen.<sup>1</sup> Eine ähnliche Entwicklung gab es auch im frühen 19. Jahrhundert – im Zeitalter der Romantik. Die neuerliche Faszination für Grabkunst und Epigraphik ist auch in einem stetigen Strom von neuen Publikationen abzulesen, in dem bisher die Provinz Groningen die meiste Aufmerksamkeit erhalten hat.

Harry de Olde und Reint Wobbes publizierten 2002 einen Band über Texte auf den ländlichen Friedhöfen in Garmerwolde, Noorddijk und Middelbert. Sie fanden auf Grabsteinen in der Provinz Groningen eine Fülle von poetischen Texten aus dem 19. Jahrhundert vor, deren Dichte im Vergleich mit anderen Regionen in den Niederlanden unübertroffen sei. Noch auffällender als die schiere Masse dieser Grabpoesie ist seine Vielfalt. Die Hinterbliebenen in Groningen kannten in der Viktorianischen Zeit eine Vielzahl von Anschauungen zu Leben und Tod.

Der leider verstorbene Harry de Olde hat diese Art der Forschung fortgesetzt, wobei sein Schwerpunkt auf Übertragungsmustern in der Poesie lag.<sup>2</sup> Poetische Texte wurden kopiert und im Laufe der Zeit sehr oft angepasst. De Olde versuchte, die Herkunft und den zeitlichen Ablauf dieser Anpassungen zu begründen, indem er zeigt, dass viele Texte in der Tat sehr zweideutig sind: ein düsterer Text über z.B. Würmer und Zerfall kann angepasst werden zu einem fröhlichen Abschied, indem man einfach einen Postskriptum mit Bezug auf die Auferstehung der Toten hinzufügt.<sup>3</sup>

---

\* Für die Übersetzung dieses Artikels aus dem Englischen geht der Dank des Autors an Tineke Looijenga und Heiko Suhr.

<sup>1</sup> Edward Houting, *Grabloempjes. Kerkhoven en begraafplaatsen in de Gemeente Groningen*, Groningen 2009, S. 9.

<sup>2</sup> Harry de Olde, und Reint Wobbes, *Wij hopen dat 't u goed mag gaan. Grafverzen op de kerkhoven van Garmerwolde, Noorddijk en Middelbert*, Groningen 2002, S. 3-5.

<sup>3</sup> Persönliche Mitteilung des Autors.

### Geschichtsschreibung

Bis vor kam mittelalterlichen, frühmodernen und hebräischen Inschriften die meiste Aufmerksamkeit in der Geschichtsschreibung zu.<sup>4</sup> In unseren Tagen scheint das Interesse an evangelischen Friedhöfen des 19. Jahrhunderts jedoch zu wachsen. Diese Friedhöfe werden aktuell von der größten Anzahl von Besucher seit der Zeit der Romantik vor fast zwei Jahrhunderten besucht.<sup>5</sup> Harry de Olde und Reint Wobbes begründen das Interesse an den Bestattungssitten des 19. Jahrhunderts mit ihrer markanten künstlerischen Vielfalt an Prosa und Lyrik.<sup>6</sup> Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird die Forschung im Bereich der Bestattungskultur im Norden der Niederlande und in Norddeutschland gefördert von dem Projekt Memento mori, dessen Koordinator Prof. Dr. Bart Ramakers von der Universität Groningen ist.

Die Stiftung Oude Groninger Kerken, für die auch Wobbes und De Olde aktiv waren, initiierte eine Schriftenreihe über Friedhöfe in dieser Provinz. Der erste Band erschien 2003 von Ijnte Botke und behandelt das Dorf Zuurdijk in Hunsingo.<sup>7</sup> Ein zweiter Band folgte im nächsten Jahr von Reint Wobbes. Wie auch Botke unterstreicht er die Bedeutung der Grabsteine für die kulturelle und soziohistorische Geschichte der Umgebung: Sie geben – so der Autor – die Vielfalt der Glaubensrichtungen, Moden und Klassenunterschiede der Vergangenheit wieder.<sup>8</sup>

Einen ganz anderen Ansatz findet man in Marten Mulders im Jahre 2005 veröffentlichten Buch über Trauerpoesie in Groningen.<sup>9</sup> Mulder geht neue Wege, denn für ihn steht nicht die Sozialgeschichte im Vordergrund. Für ihn liegt die wahre Botschaft der Grabsteine in der Psychologie und der Frömmigkeit. Trotz der Distanz durch die Zeit besitzen diese Texte noch die Kraft, uns zu berühren. Die Texte seien, so Mulder, weit mehr als eine Sammlung von potenziell historischem Wissen. „In einer Grabinschrift, sei sie auch im syntaktischen Sinne noch so ungeschickt formuliert, betreten wir die Welt der Emotionen.“

Nach Mulder kehren Marlies van Kruining und Marjan Brouwer zurück zu den ursprünglichen Absichten von Wobbes und De Olde. Ihre Studie der Der Aa-Kirche konzentriert sich wieder auf die sozioökonomische Geschichte. Van Kruining und Brouwer legen den Fokus ihrer Anstrengungen auf die Verbindung zwischen den Gräbern der Toten und ihrer Biographie. Im Gegensatz zu Mulder ist ihr Hauptinteresse nicht der Tod sondern das Leben.<sup>10</sup>

<sup>4</sup> Adolf Pathuis, *Groninger Gedenkwaardigheden*, Assen / Amsterdam 1977; Karel Jongeling en Jan Brilleman, *Joodse begraafplaatsen in Groningen en Oost-Friesland*, Groningen 1977. Diese Reihe wurde fortgeführt durch die Mr. J.H. de Vey Mestdagh Stichting.

<sup>5</sup> Houting, S. 2.

<sup>6</sup> De Olde, und Wobbes, S. 3-5.

<sup>7</sup> Ijnte Botke, *Die onder dezen grafzerk ligt. Graf- en gedenkstenen in en om de kerk van Zuurdijk 1773-1885*, Groningen 2003.

<sup>8</sup> Reint Wobbes, *Hier rust o wandelaar... Opmerkelijke grafinschriften in Groningerland*, Groningen 2003.

<sup>9</sup> Marten Mulder, *Grafpoëzie van het Groningerland*, Bedum 2005, S. 6.

<sup>10</sup> Marlies van Kruining und Marjan Brouwer, *Wensch hem, leezzer, zachte rust. Begraven in en om de Der Aa-kerk in Groningen door de eeuwen heen*, Groningen 2006.

Als nächstes folgt wieder IJnte Botke, der zusammen mit Herman Maring und Coen Peppelenbos 2007 *Doodstil, Dood en begraven in Groningen* veröffentlicht hat. Der Titel beinhaltet ein Wortspiel. ‚Doodstil‘ bedeutet im Niederländischen wörtlich etwa ‚ruhig wie der Tod‘. Als eine lokale Bezeichnung aus der Topographie des Groningerlandes bedeutet es jedoch noch etwas ganz anderes: ‚Doedes til‘ meint dann nämlich auch eine Brücke, die mit einer Person namens Doede verbunden war. Botke, Maring und Peppelenbos versuchen – wie vor ihnen schon Edward Houting – das Phänomen des ‚Comeback des Todes in der heutigen Gesellschaft‘ zu verstehen.

Woher kommt der Drang, alte und stillgelegte Friedhöfe restaurieren zu wollen? Von woher kommt der Wunsch, diese Orte zu besuchen? Ohne eine eindeutige Antwort zu geben haben die Autoren einen sehr umfassenden Leitfaden über Grabstätten und Krematorien entwickelt, der hilft, mit offenen Augen das zu sehen, was in unserer heutigen Zeit vor sich geht.

‚Doodstil‘ setzt zwar beim Leser einige Vorkenntnisse voraus, trägt aber dann viel zum Gesamtbild bei durch eine Reihe von gut geschriebenen Einträgen mit vielen Details zur Ikonographie, zu Familiennachrichten in der Presse, zu den ökologischen Rahmenbedingungen der Friedhöfe und besonders zu den Ritualen einschließlich der Mahlzeiten nach der Veranstaltung.

Das Buch ist sehr schön ediert und spiegelt eine durchgehende Dynamik in der Kultur und den weithin akzeptierten Ansichten in Bezug auf die Sterblichkeit des Menschen und den Umgang damit wieder. So kenntnisreich wie die Autoren auch sind, scheinen sie trotzdem einige Probleme mit der christlich-theologischen Sprache zu haben. Pietismus z.B. wird oft genannt, aber nie richtig erklärt.<sup>11</sup>

Wir können verstehen, dass die Kirchen den Drang verspüren, selbst kleinere Handbücher zu veröffentlichen, um die Hintergründe der christlichen Rituale und Bestattungssitten für die Öffentlichkeit im Allgemeinen zu erklären. Ein Beispiel ist die das von der protestantischen Kirche in den Niederlanden publizierte Werk ‚Rond de Dood‘.<sup>12</sup>

Es scheint ein kontroverses Element in der Diskussion über das Thema zu sein, dass, obwohl die Realität der Sterblichkeit auf der ganzen Welt gleich ist, es eine Fülle von lokalen Variationen in der Grabkunst und Epigraphik gibt. Selbst innerhalb der engen Begrenzung der nördlichen Niederlanden ist die Vielfalt bemerkenswert.

Eine Studie von Gert Hofsink über die Friedhöfe von Ermelo in der Provinz Gelderland aus dem Jahre 2005 vertritt die These von Wobbes, dass die Fülle der Poesie im 19. Jahrhundert in Groningen nicht nur eine sehr besondere ist, sondern gar einzigartig. Gleichzeitig lenkt Hofsink die Aufmerksamkeit auf Aspekte, die in

<sup>11</sup> IJnte Botke, Herman Maring und Coen Peppelenbos, *Doodstil. Dood en begraven in Groningen*, Groningen 2006.

<sup>12</sup> Idelette Otten, Esther van der Panne und Irene Versnel, *Rond de dood*. Zoetermeer [2008].

Ermelo und nicht in Groningen zu finden sind: beispielsweise das Gefühl der Natur im Wald, das so ganz anders ist als in der weiten Landschaft im Norden.<sup>13</sup>

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Erkenntnissen, die Teunis Schol und Eke van Mansvelt über die Insel Terschelling in der Provinz Friesland (früher Nordholland) zusammengetragen haben, so sehen wir, dass eine maritime Gemeinschaft auch eigene Symbole verwendet und zwar ganz andere als die der Gemeinschaft der Bauern und Handwerker.<sup>14</sup>

Eine Studie von Sietse van der Hoek über einen Friedhof für die Ertrunkenen (,Vredenhof) auf der friesischen Insel Schiermonnikoog wurde auf Deutsch geschrieben, da dort viele Soldaten der deutschen Kriegsmarine begraben sind.<sup>15</sup>

### **Fallstudie: Leermens**<sup>16</sup>

Denkmäler auf Friedhöfen haben auch den Zweck, die Realität des Todes den vorbeikommenden Passanten zu vermitteln. Außerdem gibt es den klaren Wunsch, die Erinnerung an die Toten zu bewahren.

Ein interessanter Aspekt in der niederländischen Provinz Groningen ist das Phänomen, dass protestantische Texte gerade dann ausführlicher und persönlicher zu werden scheinen, wenn die Menschen nicht von staatlicher Seite her ein einheitliches Glaubensbekenntnis vorgesetzt bekommen, sondern sie die Möglichkeit zum Diskurs hatten. In der reformierten Kirchen in Groningen findet man während der größten Teile des 17. und 18. Jahrhunderts kaum Texte, die einen persönlichen Ausdruck des Glaubens beinhalten. Die Gläubigen scheinen die Grundmuster des niederländischen Glaubensbekenntnisses (1561), des Heidelberger Katechismus (1563) und der Lehrregeln von Dordrecht über ihre eigene Glaubensauffassung zu stellen. Es ist erst nach der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1796 zu beobachten, dass unterschiedliche Interpretationen des Protestantismus sich auch in den Texten der Grabsteine wiederfinden.

Diese Vielfalt ist besonders in Gemeinden ausgeprägt, die sich einzustellen hatten auf eine Vielzahl von Anschauungen, die während der kalvinistischen Republik gar nicht erst gehört wurden: Supranaturalismus, Liberalismus oder Orthodoxie.

Ein sehr interessanter Bestandteil dieses Prozesses der protestantischen Fragmentierung ist der Bedarf der Betroffenen, sich zu erklären. Sie tun dies bis auf den heutigen Tag auf ihren Gräbern. In dieser Region stehen Grabsteine aus dem frühen 19. Jahrhundert, die im theologischen Detail viel mitteilbarer sind als

<sup>13</sup> Gert Hofsink, *Welk een rustig plekje. Begraafplaatsen in Ermelo*, Ermelo 2005.

<sup>14</sup> Teunis Schol und Eke Mansveld, *Dodenakkers op Terschelling*, Terschelling 2007.

<sup>15</sup> Sietse van der Hoek, *Vredenhof. Ein Ruheplatz für Ertrunkene auf Schiermonnikoog*. Schiermonnikoog 2009.

<sup>16</sup> Jeroen de Jong, Gert van Klinken, Klaas Yntema und Bart Niek van der Zedde, Dood, geloof en samenleving. Teksten op negentiende-eeuwse kerken in Leermens, in: *Groninger Kerken*, Januari 2006, S. 2–8.

zu allen anderen Zeiten vorher und nachher. Die meisten dieser Steine sind aus dem Dorf Leermens und der näheren Umgebung.

### **Vielfalt**

Es ist darauf hinzuweisen, dass noch heute die theologische Vielfalt ein Hauptgrund dafür ist, dass man dieser Art von Denkmälern überhaupt Erklärungen widmen kann. Die Texte sind persönlich und vielfältig. Mit diesen Qualitäten vermitteln sie den Eindruck, dass die Wörter und Sätze nicht standardisiert sind, sondern das Ergebnis der persönlichen Reflexionen und Überzeugungen.

Die Zahl der Einwohner in der Gemeinde 't Zandt belief sich 1840 auf 2.650. Davon gehörten 2.400 Personen zu einer der fünf reformierten Kirchen in dieser Gegend: Eenum, Zeerijp, Oosterwijtwerd, 't Zandt und Leermens. Im Jahre 1834 hatten sich 70 Personen aus der niederländischen reformierten Kirche losgesagt.

Die Sezessionisten, Nachfolger des bekannten Hendrik de Cock, vertraten eine traditionelle calvinistische Theologie in Verbindung mit großem unternehmerischem Geist. Sie waren durchaus in der Lage, eine Gemeinde zu organisieren und dafür finanziell auch einzustehen, trotz des anfänglichen Drucks, den der Staat ausgeübt hat, damit sie in die niederländische reformierte Kirche zurückkehrten.

Die Anzahl der Mennoniten in der Gemeinde 't Zandt lag bei unter 100 Personen, die sich auf zwei kleine Gemeinden in Leermens und Zijldijk verteilten. Schließlich gab es 20 Katholiken, fünf Juden und keine Nicht-Gläubigen.<sup>17</sup>

Die Sezession war ein Schock gewesen. In 't Zandt und Umgebung waren die Friedhöfe ein beliebter Ort von einer Gruppe von weiblichen Sezessionisten. Die Damen behaupteten, Visionen „der Lebendigen und der Toten, die im Himmel als auch in der Hölle sind, entweder in großer Freude und mit schreckliche Schmerzen“ zu haben.

Sie machten einen Rundgang über alle Grabstätten in der Nähe und sahen dabei die Seelen der Toten „in ewiger Herrlichkeit und Verdammnis“.<sup>18</sup> Diese Veranstaltungen waren auch Ausdruck der größer werdenden Kluft zwischen christlicher Aufklärung und der strengeren Ausprägung des Calvinismus. Darüber hinaus nahmen die sozialen Unterschiede eine neue Form an. Feudale Privilegien waren schon abgeschafft, eine neue Unternehmerklasse von Handwerkern und innovativen Bauern war auf dem Vormarsch. Diese ‚neue Aristokratie‘ war aber auf beiden Seiten des theologischen Grabens vertreten.

<sup>17</sup> Jan Wesseling, *De afscheiding van 1834 in Groningerland*. Deel II: De Classes Appingedam en Pekela van De Afscheiden Kerken Groningen 1974, S. 136.

<sup>18</sup> Wesseling, S. 139; *Helenius de Cock, Hendrik de Cock, Eerste afgescheiden predikant in Nederland. Beschouwd in Leven en Werkzaamheid. Een Bijdrage tot recht verstand van de kerkelijke Afscheiding*, Delfzijl 1886, S. 466-468.

### Supranaturalismus

Die meisten reformierten Dorfbewohner in Leermens entschieden sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts für einen Mittelweg zwischen radikaler Aufklärung und Sezession. Der beste Weg dafür schien der Supranaturalismus zu sein; also die Annahme der Naturgesetze im täglichen Leben und die der Schrift in metaphysischen Angelegenheiten. Auch die Groningen-Bewegung innerhalb der reformierten Theologie schien möglich.

Beide Strömungen nahmen an, dass eine empirische Perspektive und göttliche Offenbarung sich gegenseitig unterstützten. Ohne das Auftreten von Wundern zu leugnen verlagerte sich der Schwerpunkt vom Credo zur Psychologie. Der Komfort der Religion war wichtig, wie auch die Impulse für eine wahrhaft christliche Sittlichkeit: also welche Werte durch die Beobachtung ihrer Früchte im Alltag geschätzt werden konnten. Der Wandel hin zu dieser Denkweise geschah allmählich.

Der Grabstein für Pieter Luurts Burema (1786-1843) gehört noch zur klassischen calvinistischen Tradition, obwohl der Text typisch ist für das 19. Jahrhundert:

Die Erinnerung der Gerechten wird gesegnet.  
Die Güte des Herrn  
war mir eine Quelle in der Dürre.  
Ich fürchte den Tod nicht.  
Mein Heiland litt für mich,  
dies war meine Hoffnung.  
Wanderer, der diese Grabschrift liest:  
Ich schweige, aber die Steine sprechen.<sup>19</sup>

Burema erklärt, dass er keine Angst vor dem Tag des Jüngsten Gerichts hat. Jesus hat am Kreuz für unsere Sünden gelitten und diese Sicherheit wird von einem festen Glauben bestätigt. Der optimistische Unterton ist spürbar. Ausdrucksformen von tiefem religiösen Anliegen im Angesicht des Todes waren in den späteren Jahrzehnten des 18. Jahrhundert (z.B. in Noordbroek oder Beerta)<sup>20</sup> nicht ungewöhnlich in Kreisen der ‚Nadere Reformatie‘ (eine calvinistische Strömung, die stark auf die Prädestination fokussiert war), aber diese Einstellung scheint in Leermens und Umgebung nicht wirksam gewesen zu sein.

Wir finden keine Beispiele der Angst vor der Hölle, aber kein Zögern davor, die Verstorbenen zu den Gerechten zu zählen. Abgesehen davon ist die allgemeine Stimmung orthodox genug. Dies ist der Text für Grietje Kornelis Smit (1779-1858):

<sup>19</sup> De gedachtenis des regtvaardigen zal in / zegening zijn. / Gods goedheid is voor mij geweest / een bron in dorre streken. / 'k Heb in den dood niet gevreesd. / Mijn Heiland leed voor mij, / dat is mijn hoop geweest. / Wandelaar die dit grafschrift leest, / ik zwijg, / maar stenen spreken.

<sup>20</sup> Botke, Maring und Peppelenbos, S. 34-35.

Die Hoffnung der Gerechten ist Freude.  
 Auf der Erde vollbracht ich meinen Kurs,  
 mein Körper liegt hier jetzt nieder,  
 bis das Jüngste Gericht,  
 wenn die Seele mit dem Körper wieder,  
 vereinigt durch die Allmacht Gottes,  
 steigen wird aus dem dunklen Grab,  
 dass ich mit klaren Augen  
 dann das Licht erblicken mag.<sup>21</sup>

Das Weltgericht wurde in einer ganz wörtlich zu nehmenden Weise, wie es auch auf den Wandmalereien der Kirchen während der römisch-katholischen Zeit dargestellt wurde, erwartet. Allerdings ist das Element der Angst verblasst. Die Kinder von Janna Egges Boekhoudt erklärten ganz offen, dass sie ihren Körper der Erde ohne Angst übergeben haben:

Erschöpft durch viele Lebensjahre  
 ruhest Du im Schoss der Erde.  
 Sorglos können wir auf dich blicken,  
 dich erwartet ein Leben nach dem Tod.<sup>22</sup>

### Diskussion

An diesem Punkt sind wir Zeugen der Anfänge dessen, was ich die ‚Debatte um die Grabsteine‘ nenne. Die orthodoxen reformierten Bewohner in Leermens hatten das Gefühl, dass die Nachkommen von Janna Egges Boekhoudt Gefahr laufen würden, übermütig zu werden. Man lese die Mahnung auf dem Grabstein von Evert van Niejenhuis (1837-1896):

Bau doch nicht  
 flüchtiges Wesen,  
 auf den Tag der  
 kommen wird,  
 Lerne noch heute  
 Christus fürchten  
 falle noch heute Ihm zu Füßen  
 ohne Verzögerung.<sup>23</sup>

<sup>21</sup> De hoop der rechtvaardigen is blijdschap. / Op aard heb ik mijn loop volbragt, / mijn lichaam ligt hier nu terneder, / tot aan den jongsten oordeelsdag, / wanneer de ziel met 't lichaam weder, / vereenigt door Gods alvermogen, / zal opstaan uit het donker graf, / dat ik met opgeklaarde oogen, / alsdan het licht aanschouwen mag.

<sup>22</sup> Afgemat door hooge jaren, / rust gy uit in s'aardryks schoot. / Zorgloos kunnen wy op u staren, / u wacht een leven na den dood.

<sup>23</sup> Bouw toch niet / kortstondig wezen, / op den dag die / komen moet, / leer nog heden / Christus vreezen, / val nog heden / hem te voet.

Überraschenderweise finden wir eine optimistische Haltung gegenüber der persönlichen Erlösung – misstrauisch beäugt von van Niejenhuis – auch auf einem Grabstein eines der ältesten Sezessionisten: Siert Garbrands Wiersema (1776–1838). Wiersema erwartete „eine gesegnete Auferstehung [...] durch freie Gnade, allein durch Jesus Christus“. Dem epigraphischen Text schließen sich einige biographische Informationen an:

Er war schon jung zu Gott bekehrt  
und hat es von Gnade gelernt,  
wie Jesus den Sündern, arm und nackt,  
aufnimmt und rettet und für sie wachet.<sup>24</sup>

### **Protestantischer Liberalismus**

Obwohl der Calvinismus eine große Lebenskraft konstituiert hat, fühlten sich viele Familien zum Liberalismus hingezogen. Sie versuchten Aussagen, die nicht empirisch überprüft werden konnten, zu vermeiden. Gott und die unveränderlichen Gesetze waren eng miteinander verbunden, fast das gleiche. Sie geben der menschlichen Existenz den Raum, aber bestimmen auch sein Ende. Diese Endgültigkeit ist vom Menschen zu akzeptieren. Gott wird als ‚weiser, guter Allmächtiger‘ angesprochen. Wir empfangen das Leben aus seiner Hand, aber das gleiche gilt für den Tod. Der Text für Pieter Tjaards Balkema (1805–1885) macht dies deutlich:

Altersschwach und alt an Tagen  
liegt mein unbedeutender Staub hier nieder,  
es war dein Wille und Vergnügen  
weiser guter Himmelsherr.<sup>25</sup>

Der Mensch, der das Leben von der Hand Gottes und von den von ihm gemachten Naturgesetzen empfängt, tut dasselbe im Todesfall. Die Mortalität ist Teil dieser Naturgesetze und damit Teil von Gottes Schöpfung. Die Witwe von Hendrik Jans Werkman (1803–1864) drückt es so aus:

Entriss mich der  
Tod einen lieben  
Ehepartner, er  
ruhet im stillen  
Grab; ja, Gott  
der mir ihn gab

<sup>24</sup> Hij werd reeds jong tot God bekeerd / en had het uit genâ geleerd, / hoe Jezus zondaars, arm en naakt, / opneemt en redt en voor hen waakt.

<sup>25</sup> Afgeleefd en oud van dagen / ligt mijn nietig stof hier neer, / 't was uw wil en welbehagen / wijze goede hemelheer.



war frei zu tun,  
und in Wille; beruhen  
wir also still.<sup>26</sup>

Aaltje Hitjes Veldkamp (1838-1871), die im Alter von 33 Jahren verstarb, war ‚geschnitten wie eine Lilie‘:

Sie war wie eine blühende Lilie  
ihrem Stiel entrissen.  
Es ist wahr es sind wohl schwere Schläge,  
das Verlieren ein wertvolles Eigentum,  
aber na ja, es war das Wohlgefallen Gottes,  
der hat den Stoff in seiner Hand.<sup>27</sup>

### **Menschliche Tugend**

Ein weiteres Merkmal der liberalen Theologie ist die Wertschätzung der Arbeit, Verantwortung und Fürsorge. Die alte Aristokratie des 18. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch feudale Vorrechte, die neue war stolz auf seine produktive Haltung. Christen werden geschätzt für ihre Taten, die als wichtiger als ihr Glaubensbekenntnis gehalten werden. Die schöne Erinnerung von Jantje Kornelis Wadners (1814-1889) ist darauf bezogen, wie sie sich um ihre Aufgabe während ihres langen Lebens gekümmert hat:

Schlaf Mutter schlaf,  
im stillen Grab.  
Deine Aufgabe ist vorbei,  
er der dir einmal das  
Leben gab, rief dich,  
und du musstest gehen.  
Aber obwohl du nicht  
mehr auf der Erde bist  
dein Namen bleibt  
immer bei mir in Würde.<sup>28</sup>

Idalina Boer war ‚eine fürsorgliche Mutter‘. Über Kornelis Pieters Gipfel wird uns berichtet:

<sup>26</sup> Ontrukte mij de / dood een lieve / echtgenoot, hij / rust in 't stille / graf; ja, God / die mij hem gaf / was vrij in doen / en wil; berusten / wij dus stil.

<sup>27</sup> Zij werd als een bloemende lelie / van hare steel gerukt. / 't is waar het zijn wel zware slagen, / 't verliezen van een dierbaar pand, / maar ach het was Gods welbehagen / die heeft het maaksel in zijn hand.

<sup>28</sup> Slaap moeder slaap, / in 't stille graf. / Uw taak is afgedaan, / hij die u eens het / leven gaf, riep u / en gij moest gaan. / Maar schoon gij niet / meer zijt op aarde / uw naam blijft / steeds bij mij in waarde.

Kein Müßiggang  
 konnte ihn reizen  
 kein Hochmut  
 und keine Ungeduld  
 er hat die Aufgabe  
 ihm übertragen  
 als Ehemann und Vater  
 treu erfüllt.  
 Blieb bescheiden wo  
 er sich freuen konnte  
 und war gelassen  
 unter den Leiden.<sup>29</sup>

Nach und nach wurde die Differenz zwischen Liberalismus und Calvinismus deutlicher. Es ist ganz klar, dass Willem Jans Nienhuis, Landwirt und Älterer der Sezessionskirche, einen ganz anderen theologischen Hintergrund hatte wie Kornelis Pieters Toppen. „Jesus“, lesen wir, „war Nienhuis Atem des Lebens“, und das gilt immer noch. Die Toten werden auf Gottes Befehl auferstehen. Die Gewissheit dieses kommenden Ereignisses ist nicht eine Frage der empirischen Beobachtung. Die Grundsätze des Glaubens von Nienhuis liegen außerhalb der Grenzen des täglichen Lebens, sie sind im ‚ewigen Pakt‘ verwurzelt.

### **Schlussfolgerungen**

Auf den Friedhöfen von Groningen im 19. Jahrhundert erleben wir das Auseinanderdriften von dem, was einmal eine homogene reformierte Gemeinschaft war. Und dennoch blieben die liberalen Protestanten und die „Konfessionalisten“ in Kontakt. Allein schon die Tatsache, dass sie auf den gleichen Friedhöfen begraben wurden und die Inschriften voneinander lesen konnten, stellt das sicher. Ein markantes Beispiel wird genügen, um dies zu verdeutlichen:

Im Fall von einigen Familien kreuzte der liberale Protestantismus die Grenze des Agnostizismus. Ein Universum ohne einen persönlichen Gott war ein Universum ohne Hoffnung, wenn einmal die Gesundheit schwand und der Tod näher kam. Der Grabstein von Anje Groot setzt diese Idee geradezu radikal um:

Erschöpft vom  
 hohen Alter  
 abgemagert durch  
 Krankheit und Schmerz.  
 Musste sie ins  
 Grab hinabsteigen

---

<sup>29</sup> Geen ledigheid / kon hem behagen / geen hoogmoed / en geen ongeduld / hij heeft de taak/ hem opgedragen / als man en vader / trouw vervuld. / Bleef nedrig wat / hem kon verblijden / en was gelaten / onder 't lijden.

und eine Beute  
der Würmer sein.<sup>30</sup>

Es ist ein bitterer Text ohne jeden Hoffnungsschimmer. Üppigerweise wurde dieser Text van dem reformierten Harm Lukkien in Ter Apel 1923 kopiert. Er hat einfach ein Postskript hinzugefügt, dat die gesamtte Bedeutung verändert hat:

Hier, hier ruhe ich  
ohne Sorgen  
In diesem düsteren  
Totental,  
bis an dem letzten Morgen  
der Leichnam wieder  
aufsteigen wird.<sup>31</sup>

### Samenvatting

Deze bijdrage verdedigt de stelling dat grafgedichten geïnterpreteerd dienen te worden tegen de achtergrond van een pluriformer wordende samenleving. Protestantse gemeenschappen hadden onder de Republiek een hoge mate van homogeniteit gekend. Dat gold zeker voor de toenmalige Gereformeerde Kerk, die een voor allen geldige leer handhaafde. Pas na de scheiding van kerk en staat in 1796 en versneld na 1848 kwam er ruimte voor verschil. De belijdenis werd in de Nederlandse Hervormde Kerk niet gehandhaafd omdat (*quia*) ze zonder meer samenviel met de Bijbel, maar voor zover (*quatenus*) ze Gods Woord behelsde. Er bestond niet alleen een met respect te behandelen traditie, er deed zich ook voortgang van kennis voor. Zeker op het terrein van de exacte wetenschappen (en de toepassingen daarvan op de Groninger landbouw) was inmiddels meer bekend dan de bijbelschrijvers ooit hadden geweten. Op de zerken wordt dit zichtbaar: in verwijzingen naar Gods almacht, die in feite samenvalt met de in de schepping belichaamde natuurwetten. Uiteraard dachten de orthodoxen daar anders over (Afscheiding onder leiding van Hendrik de Cock), maar ook hun funeraire teksten weerspiegelden de nieuwe tijd. Het rechtzinnige standpunt was niet langer vanzelfsprekend, het moest wervend worden gebracht naar een publiek dat inmiddels grotendeels liberaal was geworden. Juist in het geval van de veelal uit de middenklasse afkomstige orthodoxe afgescheidenen op het Groninger Hoogeland valt op hoe groot de impact van de onderwijswet van 1806 is geweest. Zonder de door die wet bevorderde verbetering van het schoolonderwijs zouden deze 'kleine luyden' aanzienlijk meer moeite gehad hebben hun gevoelens in een verzorgde

<sup>30</sup> Afgemat door / hooge jaren / uitgeteerd door / ziekte en pijn. / Moest zij in den / grafkuil dalen / en een prooi der / wormen zijn.

<sup>31</sup> Hier, hier rust ik / zonder zorgen / in dit sombre / Doodental, / totdat op den jongsten morgen / 't lichaam weer / verrijzen zal.

geschreven taal uit te drukken. Op de zerken verantwoordden burgers hun steeds verder uiteenlopende standpunten tegenover elkaar. De begraafplaats van Leermens was een publieke ruimte, waar werd gediscussieerd over de grenzen van het graf heen. In die zin weerspiegelt het funeraire materiaal van dit wierdedorp de beginfase van Nederland als moderne democratie.